



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.
= 48 M. Rhein. =
65 M. Oesterr. W. B. G.
Prämiennummern.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Bestellungen auf das 3. Quartal des „Corr.“ wolle man sofort erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Verbands-Nachrichten.

Sitzung der ständigen Commission. (Schluß.)

Punkt 2 der Tagesordnung wurde vorläufig ausge-
setzt und zunächst der Antrag des Hrn. Meeder aus Kiel
behandelt, wonach man dafür sorgen solle, daß in Zu-
kunft den Verbandsmitgliedern eine Legitimation über
diese ihre Mitgliedschaft ausgestellt werde. Nach längerer
Debatte, in welcher sich herausstellte, daß schon mehre
Vereine, z. B. Hamburg-Altona, diesem Verlangen nach-
gekommen seien, indem sie auf den Kassen-, resp. Ver-
einsquittungen auch zugleich die Verbandssteuer aufführen,
wurde beschlossen:

„Es ist den Vereinen und Collegenkreisen zur Pflicht
gemacht, den reisenden-Collegen die Mitgliedschaft am
Verbande zu bescheinigen und es soll der Datum der
Ausstellung dieser Bescheinigung als Quittung für den
laufenden Monat gelten.“

Denjenigen, welche die Verbandssteuer jährlich, halb-
jährlich oder vierteljährlich entrichten, muß dies besonders
bescheinigt werden.

Ueber Punkt 4 der Tagesordnung: „Feststellung eines
Termins, bis zu welchem der freie Eintritt in den Ver-
band geschehen kann; nach Ablauf desselben Erhebung
eines Eintrittsgeldes für Neuzugewandene“, entspann sich
gleichfalls eine längere Debatte. Es wurde vorzüglich
geltend gemacht, daß es eine Ungerechtigkeits sei, wenn die
Einen vom Juli 1866, die Andern von 1867 an, wieder
Anderer vielleicht noch später dem Verbande beitreten. Man
betrachtete jedoch andererseits die Zeit bis zum nächsten
Buchdruckerstage als die Entwicklungsperiode des Ver-
bandes und beschloß demzufolge:

„Die Commission hält sich nicht für competent, über
Punkt 4 der Tagesordnung zu beschließen und über-
weist denselben der Beschlusfassung des nächsten Buch-
druckerstages. Es bleiben deshalb die bisherigen Be-
stimmungen bis dahin aufrecht erhalten.“

Punkt 5 der Tagesordnung wird mit 8 vereint.

6) Die Viaticumsfrage. Man soll das Viaticum
als ein Institut, das in vielen Fällen unserer Gesamt-
entwicklung vortheilhaft ist, aufrecht erhalten, aber man
soll es in Zukunft nur denen verabreichen, welche ihre
anderweitigen Pflichten den Collegen gegenüber erfüllen.
Der Verband bestrebe sich, nur solche Institutionen zu
treffen, resp. zu unterstützen, welche der Gesamtheit der
Buchdrucker und Schriftgießer von Nutzen sind, deshalb
sei es selbstverständlich, daß es dem Einzelnen nicht
überlassen bleiben könne, irgend einen Zweig für sich in
Anspruch zu nehmen, während er sich den anderen gegen-
über passiv verhalte. Gerade hier sei es notwendig,
nach dem Grundsatz: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten!“
zu verfahren. In Anbetracht, daß mehre Städte Willens
sind, schon jetzt in der besprochenen Weise vorzugehen, in
anderen dagegen es mehrfacher Erwägung unterliegen
dürfte, diese Einrichtung in ihren Viaticumskassen zu
treffen, wird beschlossen:

„Das Viaticum soll spätestens vom 1. Januar 1868
an nur an Verbandsmitgliedern gezahlt werden, mit
Ausnahme derjenigen Collegen, welche aus nicht zu
Deutschland gehörigen Orten kommen; bezüglich der
Letzteren bleiben die bisherigen Bestimmungen bis auf
Weiteres in Kraft.“

Es wurde hierbei zugegeben, daß im Anfange einige
Zweifelstände (z. B. bei Ausgelernten) vorkommen können,
aber die Praxis dürfte bald lehren, wie in jedem einzelnen
Falle zu verfahren sei.

7) Die Coalitionsfreiheitsfrage. Es wurde
seitens des Vorsitzenden der Entwurf einer Petition vor-
gelegt, welche von möglichst vielen Collegen unterschrieben
und an den norddeutschen Reichstag eingeschickt werden
soll. Die Collegen in Berlin, Breslau und Braunschweig
sind bereits bei ihren betr. Landtagen in anerkennens-
werther Weise vorgegangen, in Sachsen ist die Coalitions-
freiheit für die Arbeiter im Wesentlichen bereits vorhanden
u. s. w. Da nun innerhalb des norddeutschen Bundes
gewerbliche Freizügigkeit u. dgl. gemeinsame Institutionen
eingeführt werden sollen, so dürfte es nicht schwer halten,
auch dem Rechte Geltung zu verschaffen, welches für den
Arbeiter notwendig und in Rücksicht auf die Gleichheit
vor dem Gesetz sogar geboten ist. Es wird beschlossen:
„Eine Petition um Erlangung der Coalitionsfreiheit
wird seitens des Vorsitzenden, nöthigenfalls unter Zu-
ziehung geeigneter sachverständiger Persönlichkeiten, ab-
gefaßt, im „Corr.“ veröffentlicht und, mit möglichst
zahlreichen Unterschriften versehen, an den norddeutschen
Reichstag eingereicht.“

8) Locale Vereinigungen. Es wurde schon bei
Gelegenheit des Buchdruckerstages betont, daß man all-
förmlich darnach streben müsse, Localvereine zu gründen,
um so unter den örtlich vereinigten Collegen einen ge-
wissen Zusammenhalt zu erzielen und zugleich dadurch
die Verwaltung der Verbandsgeschäfte zu erleichtern.
Obwohl, wie bereits erwähnt, dieses Streben schon viel-
fach von Erfolg gewesen, so hielt man es doch für not-
wendig, dasselbe noch einmal besonders zu betonen. Das
Hauptaugenmerk ist vor Allem darauf zu richten, daß sich
die Collegen kleinerer Städte zu Bezirksverbänden ver-
einigen, ähnlich wie dies vor einigen Jahren in anerken-
nenswerther Weise schon der Mittelrhein gethan hat.
Bezüglich des Letzteren erklärte das anwesende Vorstands-
mitglied desselben, Hr. Weizenbach, es sei gegründete
Aussicht vorhanden, daß sich der mittelhessische Verband
dem deutschen Buchdruckerverbande anschließen werde.
Ferner wurde geltend gemacht, daß es einzelnen Mit-
gliedern nicht zuzufehen könne, sich von gewissen Verpflich-
tungen zu befreien, sobald diese in dem bestehenden Be-
zirksverbande oder Localvereine zur Geltung gekommen
sind. Die Motive haben wir schon bei der Viaticums-
frage erwähnt. Es wurde beschlossen:

„Die in einem Bezirk oder in einer Provinz zerstreut
conditionirenden Collegen, welche sich direct, ohne einem
localen Vereine anzugehören, dem Verbande anschließen
haben, müssen sich zu einem district- oder bezirksartigen
Vereine verbinden.“

„Wer in einem Bezirk conditionirt, über den sich ein
provinzieller, dem Verbande zugehöriger Verein erstreckt,
hat sich diesem und nicht direct dem Verbande anzu-
schließen.“

„Wenn in einem dem Verbande zugehörigen Vereine
alle von ersteren erstrebten Institutionen zur Geltung
kommen, so kann sich kein Mitglied von irgend einem
Zweige derselben zurückziehen, ohne aus dem Verbande
zu treten.“

9) Unterstützungskassen. Der Hamburg-Altona-
er Buchdruckerverein wünscht Einsetzung von Statuten
und Rechenschaftsberichten der verschiedenen Unterstützungs-
kassen an die ständige Commission zur Aufstellung von
statistischen Uebersichten; ferner bezüglich der Freizügigkeit
und Gegenseitigkeit Austausch dieser Statuten, um das
bisher bestandene Vorgehen einzelner Kassen der Verwirk-
lichung entgegenzuführen u. s. w. Es wurde hierbei er-
wähnt, daß zwar im Allgemeinen nicht so großes Gewicht
auf die Unterstützungskassen zu legen, jedoch sei es der

nächste Schritt nach vorwärts, wenn darnach gestrebt
werde, notwendige Reformen in unserm Kassenwesen
anzubahnen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfte es
sich nur empfehlen, auch in dieser Hinsicht zu wirken.
Da jedoch, in Folge des Beschlusses des Buchdruckerstages,
schon Manches in dieser Beziehung geschehen ist, wird
beschlossen:

„Zu Punkt 9 erklärt die Commission ihr vollstän-
diges Einverständnis mit dem Antragsteller, geht jedoch,
da in dieser Angelegenheit bereits einleitende Schritte
geschehen, zur Tagesordnung über.“

10) Productiv-Genossenschaft. Daß die Ver-
bindung zu Productiv-Genossenschaften der weitaus wich-
tigste Zweig aller unserer Bestrebungen ist, dürfte wohl
allgemein anerkannt werden. Die bei dem vorjährigen
Buchdruckerstage von dem inzwischen verstorbenen Heinke
angeregte Frage wurde bekanntlich von einer Sub-Com-
mission weiter verarbeitet und es lag nun ein umfassendes
Schriftstück vor, welches zunächst die Frage an und für
sich sehr eingehend behandelt und hierauf zu dem Schluß
kommt, daß ein Productivverein, zunächst unter
Buchdruckern, gegründet werden soll mit einer wöchent-
lichen Einlage von 2 1/2 Sgr. Das Schriftstück selbst
behandelt nur die allgemeinen Grundzüge und wird dem-
nächst im „Corr.“ wörtlich abgedruckt, weshalb wir uns
hier eines weitern Eingehens enthalten können. Die
Vorlage wurde einstimmig gutgeheißen und in Bezug
hierauf beschlossen:

„Der Commissionsbericht über die Productiv-Ge-
nossenschaft wird in einer der nächsten Nummern des
„Corr.“ abgedruckt und zur Verathung in den einzelnen
Vereinen und Collegenkreisen an sämtliche Verbands-
mitglieder und an sonstige geeignete Persönlichkeiten
verfandt. Die Resultate der aßeitigen Verathungen
sollen bis zu einem noch festzusetzenden Termine an
die ständige Commission berichtet und vor dieser als
Vorlage für den nächsten Buchdruckerstage verarbeitet
werden. Der Letztere hat dann endgiltig darüber Be-
schluß zu fassen, event. ein Statut auszuarbeiten.“

11) Die Kosten der verfaßten Flugblätter betragen
incl. Versandkosten 105 Thlr. 23 Sgr. Betreten
waren 3187 Mitglieder beim Buchdruckerstage, folglich
würde pro Mitglied 1 Sgr. zu erheben sein, worüber
noch besondere Bekanntmachung erfolgt.

12) Der Termin der Abhaltung des nächsten Buch-
druckerstages wurde gegen 2 Stimmen auf Dsteren
1868 in Berlin festgesetzt. Es wurde hierbei besonders
geltend gemacht, daß die Osterfeierlage wegen des mit
eingeschlossenen Charfreitags sich besser eignen dürfte.
Alle weiteren Anordnungen sind dem Berliner Buch-
druckergehilfenverein, welcher sich zu diesem Besuche mit
dem Vorsitzenden der ständigen Commission in Einver-
nehmen zu setzen hat, überlassen, und wir können wohl
die Hoffnung aussprechen, daß die Berliner Collegen sich
dieser Aufgabe im Interesse der Gesamtheit gern unter-
ziehen werden.

Ueber Punkt 13, weitere Bestimmungen über die Ab-
haltung des Tages, wurde, da sich für jetzt noch nichts
Definitives feststellen läßt, zur Tagesordnung übergegangen.

14) Der Vorsitzende gibt die Erklärung ab, daß er
möglichst in der Lage kommen könne, sein Amt aus ge-
schäftlichen Gründen niederlegen zu müssen. Er erwähnt
bei dieser Gelegenheit verschiedene Umstände, die ihm zum
Theil dieses Amt verleidet hätten, auf welche wir jedoch
aus Miththeitsgründen hier nicht näher eingehen wollen.
Durch den Abgang des Hrn. Kerstes als Redant ist
auch zugleich diese Stelle erledigt. Die Commission be-

schließt, das Mandantenamt bis zum nächsten Buchdrucker- tage dem Vorsitzenden zu übertragen, und nachdem Herr Feistel die Erklärung abgegeben, daß er auch nach Ver- änderung seines Wohnortes und Geschäfts seine Kräfte dem Verbands nach Möglichkeit widmen werde, wird für vorkommende Fälle Richard Härtel aus Leipzig einstimmig zum Vice-Vorsitzenden ernannt. Hierauf legte der Vor- sitzende Bücher und Baarbestand der Commission vor. Hr. Koggo aus Braunschweig, der zum Revisor ernannt wurde, gab, nachdem er gehörige Einsicht genommen, die Erklärung ab, daß er Bücher und Geld in Michtigkeit be- sitzen, und es wird dies von der Commission durch Namensunterschrift bescheinigt. Der eigentliche Rechnungs- abschluß wird nach dem Beschluß des Buchdruckertages beim nächsten „Tage“ erfolgen.

15) Verschiedenes. Hr. Meeder aus Kiel erklärt, daß er von einem Mitgliede, das seiner Ansicht nach gegen die Principien des Verbandes gehandelt, keine Steuern mehr angenommen habe. Dies wird nach kurzer Debatte von der Commission gutgeheißen. — Ferner wurde Einiges über die Lehrlingsfrage verhandelt. Es wurde aus- gesprochen, daß es hauptsächlich kleinere Geschäfte seien, welche hier Vieles verschulden. Man müsse von Zeit zu Zeit überall da, wo dies irgend von Nutzen sein könne, das Publicum sachgemäß auf solche Geschäfte aufmerksam zu machen suchen, vielleicht würde man später auch solche Druckereien für Verbandsmitglieder schließen können, was jedenfalls von erheblichem Nutzen sein dürfte, sobald der Verband einen festen Halt gewonnen habe. Es wurde hierbei erwähnt, daß man hierin auf alle Fälle auch von den besseren Principalen unterstützt werden würde, da es in ihrem wie in unserm Interesse liege, solche Geschäfte, die direct gegen das Gemeinwohl handeln, möglichst un- schädlich zu machen.

Nachdem seitens der Commission dem Vorsitzenden für seine vielfachen Bemühungen im Interesse unserer gemeinsamen Sache gedankt worden war, sprach derselbe zum Schluß: Die stattgefundene Sitzung sei nicht ohne Nutzen gewesen, man habe sich über Vieles verständig, manche Fragen erledigt und so beigetragen zum Vorwärts- schreiten auf dem betretenen Wege. Es sei begründete Aussicht vorhanden, daß wir dem gesteckten Ziele immer mehr und mehr uns nähern würden, wenn der Geist, der viele ehrenwerthe Collegen schon jetzt befehle, sich nur einigermaßen Bahn breche. Schließlich wurde den Col- legen in Weimar, welche allen Sitzungen ziemlich zahl- reich beigewohnt hatten, Namens der Commission der Dank für die äußerst freundliche und collegialische Auf- nahme der einzelnen Commissionsmitglieder, sowie für die thätige Unterstützung der Verbandsbestrebungen aus- gesprochen und damit die Sitzung geschlossen.

Der Sonntagsarbeit.

„Der Sonntag war fast zwei Jahrtausende hindurch der Feiertag der Armen auf Erden — ihr Trost unter den Mühen und Sorgen ihres qualvollen Erdenlebens!“ heißt es u. A. am Schluß des in Nr. 21 d. Bl. abge- druckten Artikels, „Leber die Sonntagsarbeit“. — Wie viele sind unter den abhängigen, unfelbständigen Arbeitern, die das Unwiderlegliche dieses Ausspruches nicht zur Ge- nütze empfinden?! — Wenn in jenem Artikel dann an die Arbeiter noch die Aufforderung ergeht, den Sonntag als Ruhe- und Erholungsstag zu vertheiligen, so ist das ein Mahnruf, der seinen Werth allerdings ganz besonders unter uns Buchdruckern finden sollte. Gewöhnlich (wie solches auch in Nr. 19 d. Bl. durch eine Berliner Gg.-Correspon- denz versucht wurde) muß der Fortschrittsgestir der Sonntags-Entweihung das Dreifachstimmige-Siegel aufdrücken; nun denkt man sich aber doch die Freiheit als Genossin des Fortschritts und diesen wiederum als die Basis der fortgesetzten freien Entwicklung der Menschheit! — Welchen Eindruck muß auf den denkenden, mißbilligenden Be- schauer ein Prachtbau machen, wenn er sieht, daß dieser Bau unter dem Stöhnen und Klagen der zerknickten Werkleute entstanden ist? Und doch waren im gegebenen Falle diese Bauleute besser daran, als die Setzer es sind, welche man zu zwingen sucht, Jahr aus Jahr ein den größten Theil des Tages zu opfern, besser sie, abgesehen von dem staatlichen und kirchlichen Schutz, bedürfen, um die sechs übrigen Tage mit Lust und Eifer schaffen zu können. — Das Uebel wurzelt in der Zeitungsliteratur, das wissen wir Alle. Aber ist es ein notwendiges Uebel? Ich antworte, so lange ich nicht vom Gegentheil überzeugt werde, mit einem entschiedenen „Nein!“ Man sagt, gegen- über dem Publicum sei es Pflicht, jeden Tag eine Zeitungs-Nummer erscheinen zu lassen. Ist denn das auch wahr, hat man denn das Publicum schon darüber abstimmen lassen, ob es allwöchentlich um jeden Preis sieben Zeitungen lesen will? Das Publicum ist kein kranker Mann, der die Hilfe des Arztes, unbekümmert um Tag und Stunde, in Anspruch nehmen muß. — Allein wozu eigentlich noch Vertheiligungsründe für ein Recht, das mehr als historisch, das göttlich genannt werden darf und dessen Wahl kein Hinweis auf vermeintliche Lebensgefähr- ten, wie Pest und Polzeiadvanten u., negiren kann! Unter Anwalt in dieser Sache ist der Welt Organismus, dessen Grundsystem der geregelte Wechsel und dessen Exis- tenz das genaue Abwägen von Thätigkeit und Ruhe ist. Es ist eigentlich gar nicht unsere Aufgabe, über das Mög- liche oder Unmögliche der Sonntagsarbeit zu rechten, denn wenn man uns auch zu beweisen sucht, daß es so sein muß, so ist es dennoch an uns, für die Erhaltung resp. Wiedererlangung des arbeitsfreien Sonntags in die

Schranken zu treten. Aber es ist auch kein Aequivalent durch irgend einen Wochentag möglich, und zwar deshalb nicht, weil die Heiligung des Sonntags vornehmlich in seiner Geschichte, in der Geschichte des Christenthums überhaupt begründet ist, abgesehen von der Gewohnheit, die so bestimmend auf die menschlichen Schicksale einwirkt. Zum Ueberflus sei nur noch darauf hingewiesen, wie schwierig es ist, die Unantastbarkeit eines Stellvertreters für den Sonntag zu bewirken und zu erhalten; ich ver- weise hier einfach auf die Juden: die sog. Aufgeklärten dieses decimierten Volkes feiern meist den christlichen Sonntag (wenn ihnen vermöge ihrer Substanzmittel eine Wahl bleibt) und die ärmere, arbeitenden Juden müssen meist den christlichen Sonntag halten, weil sie eben nicht gut anders können; der eigentliche jüdische Sonntag kommt also nur denen zu gute, welche in der Lage sind, zwei oder noch mehr freie Tage in einer Woche haben zu können. Ja, es ist kein Vorurtheil und kein Jozphium, wenn man sich auf das historische Sonntagsrecht stützt. — Nichts darum dieser dem gesammten Arbeiterstande so nahe lie- genden Frage die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und derselben auch an diesem Orte, wo sie angeregt ist, eine zufriedenstellende Entscheidung zu Theil werden. Ich wage mich einer solchen Forderung hinzugeben, obgleich das Er- gebniß der bis jetzt angestellten Versuche dem widerspricht. Es geht hier, wie es wohl aller Orten leider gehen mag: man fängt in der Druckerei, wo das ganze Jahr nur eine Woche hat und wo das Uebel zuerst gepflanzt wurde, an, das Drückende eines ununterbrochenen Arbeitens zu fühlen und wagt, gemeinsam mit fast allen hiesigen Collegen, die Bitte um möglichste Besserung eines solchen Zustandes auszusprechen. Die bedrohlichen Aeußerungen indessen, daß man von auswärtigen Leute haben könne, die sich glücklich schätzen würden, solche Plätze einzunehmen, sowie daß überhaupt in dem Sonntagsarbeiten nichts Drückendes liege u. s. f., schienen den größten Theil der Betroffenen zu belehren, daß man doch wohl zu viel ver- lange und daß es rathsam sein dürfte, sich ganz leise hinter der Front außer Sichtweite aufzustellen. — Ich habe mich bis dahin, wo die tragliche Angelegenheit noch ihrer endlichen Entscheidung harret, absichtlich nur auf Allgemeines beschränkt, behalte mir aber, wenn der „Corre- spondent“, wie ich hoffen darf, ein Plätzchen dafür dar- bietet, eine speciellere Darlegung vor, um so mehr, als auch hier, wie so oft, die Erscheinung zu Tage tritt, daß man mit einem Fuß auf der Bahn des fortschrittlichen Doctrinarismus und mit dem andern auf dem steilen Felsenpfade autoritärer Selbstherrlichkeit wandeln kann, und als die Allgemeinheit des Gegenstandes demselben den Stempel des Gesamt-Interesses aufdrückt.

Kassel, 1. Juni.

Correspondenzen.

Gg. Berlin, 14. Juni. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Die „dritten Feiertage“ — dem Buchdrucker nur durch Exaltation bekannt, da ja vielen von uns sogar die ge- wöhnlichen Feiertage und Sonntage nur als Mythe betannt sind — stellen nach gemachten Erfahrungen für unsere Versammlungen immer ein schwaches Contingent, und so hat sich bei uns der Usus eingebürgert, die Sitzungen an diesen Tagen zu sistiren. In Anbetracht des nahen Jo- hannestages und da uns von der Commission für den märkischen Buchdruckerstag noch wichtige Vorlagen gemacht werden sollten, wurde in der letzten Versammlung be- schlossen, eine außerordentliche Sitzung am Donnerstag nach Pfingsten abzuhalten, welche dem gestern unter nicht gerade geringer Theilnahme stattfand. — Ein Colleague hatte es übernommen, einen Aufsatz über „Witz und Humor“ aus der gegebenen Feder von Wolff Stahlr (dem bekannnten Biographen Lessings) vorzulesen, dessen Hauptmomente ungefähr folgende waren: Witz und Humor sind Kinder des Komischen, aber sehr ungleiche Brüder; der Witz ist heilsend, egoistisch, nimmt an keinem Wesen Antheil, sondern nur an dessen Verhältnissen, während der Humor liebevoll und gefühlvoll (sentimental), auf Ernst basiert ist, nach Göthe's schönem Wort:

„Ist Geist die Krone des Menschen, so ist die Vernunft sein Fundament.“

Witz ist die Komik des Verstandes, der nur die Verhält- nisse des Einzelnen unermüdet geistelt, während der Humor die Komik der Vernunft ist und als solche die allge- meine Thorheit, oder besser die Thorheit der Allgemeinheit belächelt und beipflichtet. Ihre gemeinschaftliche Thätigkeit beruht jedoch darauf, das Erbhabene zu Falle zu bringen. Als Staffage des incarnirten Humors diente Shakespeare's Falstaff, der am Schluß einer eingehenden Erklärung Stoff gab, wie denn der ganze Aufsatz reich an treffenden und belehrenden Citaten war. (Schon öfter hat der Vor- sitzende darauf hingewiesen, daß solche Vorlesungen von Collegen — da wir im freien Vortrag allerdings nicht geistt sind — wünschenswerth erscheinen müßten; auch wir möchten die Mithilfe dieser Einrichtung betonen.) — In Betreff des hier abzuhaltenden märkischen Buch- druckertages kamen mehrere locale Angelegenheiten zur Sprache, namentlich wurde darauf Bedacht genommen, die Fremden vor Ueberheuerung hier zu schützen — was bekanntlich in Berlin sehr notwendig ist — und ihnen freies Quartier zu geben; wir sind überzeugt, daß diese Handlung Anklang finden wird. — Der Fragelasten enthielt eine Mahnung auf Reorganisation der Verbands, dahin gehend: „Einrichtung von Sprach- und sachwissen- schaftlichen Lehrkursen.“ Es wurde dazu bemerkt, daß ein Verein, wie der unsere, nicht recht geeignet erscheine,

dergleichen schwierige Institutionen zu entrichten, da es erstens mit ungeheuren Selbstkosten verknüpft sein dürfte — die wir leider nicht besitzen — und daß zweitens eine voraussichtlich schwache Theilnahme diesen Kursen von vornherein ein großes Gemüth in den Weg legen dürfte; von einigen Seiten wurde diese Theilnahmlosigkeit an früheren dergleichen Einrichtungen constatirt und darauf hingewiesen, wie in hiesigen anderen Vereinen solche Gelegenheiten besähen, namentlich aber der Besuch unserer Fortbildungsschulen (Sonntagschulen) empfohlen, wo Sprach- und Unterrichtscurse jeden Object's beständen und der Preis ein jedenfalls sehr billiger (15 Sgr. pro Semester) ist. — Eine weitere Notiz gab dem Vorsitzenden Veranlassung, einen kurzen Retrospekt über einen dahin- geschiedenen Collegen, Georg Mettler — geb. am 16. April 1799 zu Battenloß (Kanton St. Gallen), gest. hier am 6. Juni d. J. — zu halten. Er schloß die den Heim- gegangenen als einen biedern, treuen Collegen, dessen Haupttugend Gefälligkeit gegen Jedermann war, was wohl daraus hervorgeht, daß er einen schönklingenden Beinamen hatte, mit dem er fast ausschließlich angesprochen wurde, nämlich den Namen „Freundchen“. Da er nicht Mitglied unseres Vereins war, so dürfte er wohl den Meisten unbekannt sein; für seine Beliebtheit und Redlichkeit ist jedoch das stattliche Leichengeld, ca. 150 Mann, Zeugniß, unter dem sich auch manche Principale, die ihn wohl noch als Collegen kennen lernten, befanden. Ein lauges Krankenlager hielt ihn gefesselt, und der Tag, mit dem seine Invalidität beginnen sollte, wurde sein Lobes- tag. Ein von seinen Collegen der hiesigen kgl. Staats- druckerei gewidmetes, von Karl Fröhlich verfaßtes Gedicht, welches am Grabe verheilt wurde, wurde verlesen und bildete so den Schluß der Erinnerungswelche.

† Elberfeld, 16. Juni. Es ist bereits auf andern Wege unseren Collegen mitgeteilt worden, daß von den Setzern der hiesigen K. L. Friedrich'schen Officin ein Tarif (3 Sgr. pro 1000 n) aufgestellt und dem Principal vorgelegt worden ist. Wir wollen hier nochmals darauf juristisch kommen und ausführlicher darüber berichten. — Herr Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Friedrich's lehnte die Annahme des Tarifs ab das Entschiedenste ab — ohne nur überhaupt auf die einzelnen Paragraphen desselben speciell einzugehen — wir erfahren, daß er eigentlich den ganzen Tarif nebst dem mit 11 Unter- schriften versehenen Begleit Schreiben ganz zu ignoriren be- absichtigt hatte und wir nur einem Zufalle die Antwort zu verdanken hatten. Wie sich eine solche Denkungsweise mit den so oft wiederholten Versicherungen edler huma- nität und Liberalität gegen das Geschäftspersonal vereinigen läßt, bleibt uns ein Räthsel. Nach dem Empfang dieser Antwort kündigten sämmtliche Unterzeichner, die Herren: Bernhard Ahrens, Eugen Baumeister, Eduard Döring, Johann Effer, Heinrich Lange, Otto Maurath, Richard Pfeiffer, Ludwig Rische, Carl Strauß, Anton Wähler, Robert Wipke. — Die Herren Lorenz Drehmen, Peter Drehmen aus Düsseldorf und Georg Deymes aus Elberfeld hatten bereits von den Besprechungen über den aufzustellenden Tarif sich gänzlich ausgeschlossen und sind sich auch bis jetzt consequent geblieben, scheuen sich sogar nicht, jetzt die Schritte ihrer Collegen zu belauschen und auf die feindseligste Weise auszubeten. — Um unser Vor- gehen in der augenblicklich so flauen Zeit zu motiviren, muß ich genauer auf unsere localen Verhältnisse eingehen. — Wer jemals in Elberfeld conditionirt hat, wird sich überzeugt haben, daß der Lebensunterhalt hier, wie in allen großen Fabriksstädten, ganz enorm hoch liegt (ich erinnere nur an die sich auf fast 7 Thlr. jährlich belau- fenden Steuern), und jeder Colleague, dem die Verhältnisse bekannt, hat mich bisher in der Aussage unterstützt, daß man in Berlin und selbst in den theureren Badoorten billiger zu leben vermag als hier. Fragt man sich nun wie der Verdienst des Setzers diesen Verhältnissen ent- spricht, so muß man sich antworten, daß der Durch- schnittsverdienst von 4 1/2 Thlr., oder in guten Zeiten 5 Thlr., nicht weiter reicht, als eben das Leben zu fristen, und dem Setzer unmöglich erlaubt, diejenigen Ausgaben zu machen, welche nöthig werden, um als Mensch unter Menschen erscheinen zu können. Daß aber der Durch- schnittsverdienst eines Setzers in der Friedrich'schen Officin — mit vereinzelten Ausnahmen — noch nicht 5 Thlr. beträgt, ist eine unläugbare Thatsache. Setzer, deren Abrechnung ein glücklicheres Facit erzielt, haben dies einer mehr als 10 stündigen Arbeitszeit oder seltenen Glück- umständen zu verdanken. — Doch auch bei der bisherigen Berechnungsweise (2 1/2 — 2 3/4 Sgr.) würde es manchem Setzer leichter geworden sein, bessere Bedingungen zu machen, wenn die ganze Geschäftsleitung mit mehr Consequenz gehandhabt und nicht so sehr der Willkürlichkeit des Factors und dem Zufall untergegeben worden wäre. Unter einem solchen Regiment und dessen Einrichtungen kann der berechnende Setzer nicht vorwärts kommen und der nicht pecuniär Betroffene verliert die Lust zur Arbeit. — Traurig ist es auch, daß man die letzte flane Zeit hier dazu benutzt, dem Setzern Werke zu einem niedrigen Preise anzubieten, als der bisher dafür bezahlte. — Ein mittelbares Räthel hat sich wohl schon Manchem aufge- drängt, wenn er hörte, wie vom Factor Nachtragspriläde gethan, wie sie folgenschwerer ein kirchlicher Herrmann nicht ausdrücken kann: — „Ich will das“, „Ich sähe das ein!“, „Ich bezahle nicht mehr dafür!“ — und wenn er dann sieht, wie wenig dieser Nachtraher im Stande ist, seinen Worten Nachdruck zu verschaffen, und daß doch nur junge, unerfahrene Leute davon berührt und betroffen werden! Doch genug hiervon! Hoffen wir, daß auch diesem Geschäft einmal eine bessere Zukunft blühe,

Auch von anderer Seite geht man hierorts einer Auf-
besserung der Preis-Verhältnisse entgegen (wenn auch sehr
langsam) und ebenso beginnt es sich in unserer Nachbar-
stadt Barmen zu regen. Möchte man recht bald sich zu
einem ernstern Vorgehen entschließen, dann werden unsere
Befreiungen nicht erfolglos sein, und die Früchte nicht
ausbleiben; — wenn auch die beim ersten Anlauf Be-
theiligten das Feld räumen mußten, so hoffen wir doch,
daß Andere auf der gebrochenen Bahn vorwärts schreiten
und den Sieg erringen werden. — Der hiesige Gutenbergs-
verein erhält durch den Abgang der bei Friedrichs Ge-
standenen Setzer eine Lücke; um so mehr wird es Pflicht
der Verbleibenden, fest zusammen zu halten und neue
Kräfte heran zu ziehen. Vielleicht gelangen auch die augen-
blicklichen Gegner des Vereins noch einmal zu einer andern
Aufscheidung der Verhältnisse! Mit diesen Wünschen wer-
den die augenblicklich Conditionslosen Eberfeld verlassen,
um die gute Sache auch anderwärts nach Kräften zu
vertreten!

Mannheim. Das Präsidium und Commission des
Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes erläßt folgende Ein-
ladung: Gemäß § 19 des allgem. Statuts und zufolge
der Wahl der Hauptversammlung zu Würzburg am
25. Juni 1865 findet die dritte Hauptversammlung des
Verbandes in Verbindung mit der Johannesfeier in
Mannheim am Sonntag, den 23. Juni l. J., in dem
Locale des Gambrius-Kellers statt, und werden hierzu
sämmliche Mitglieder des Verbandes, sowie auch aus-
wärtige Collegen freundlichst eingeladen. Tagesor-
dnung der Versammlung: 1. Eröffnung der Ver-
sammlung durch den Vorsitzenden, Wahl eines Stellver-
treters und zweier Schriftführer. 2. Berichterstattung
über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes im
Allgemeinen, sowie der Orts- und Bezirksvereine im Be-
sondern. Bericht über den Buchdrucktag zu Leipzig und
die Stellung des Verbandes zur allgemeinen deutschen
Buchdrucker-Organisation, von Hrn. Welzenbach. 3. Ab-
lage der Rechnung über die Verbandskasse für das Jahr
1865 von Hrn. Welzenbach, und für 1866 von Hrn.
Strobel. 4. Bericht des provisorischen Vorstandes über
die Invalidentafel und Beschlußfassung darüber. 5. Be-
rathung und Beschlußfassung über Anträge und Wünsche,
welche bis zum Beginn der Versammlung schriftlich ein-
gebracht werden. 6. Wahl des Vorortes für das folgende
Jahr, Wahl der Mitglieder der Verbands-Commission.
Programm zur Johannesfeier: Sonntags Vor-
mittags halb 9 Uhr Beginn der Verhandlungen auf dem
Gambrius-Keller; Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftliches
Mittagessen (Table d'hôte) sämmtlicher, sowohl auswärtiger
als einheimischer Collegen (pr. Convect 36 fr.) in
den Localitäten des Mißlau-Schlößchens, woselbst später
Kaffeebränden; Abends 7 Uhr fest-Banket auf dem
Gambrius-Keller. Montag früh halb 8 Uhr Besuch der
Sehenswürdigkeiten, hierauf gemeinsames Frühstück auf
dem Gambrius-Keller; Nachmittags 2 Uhr gemeinschaft-
licher Ausflug; Abends Zusammenkunft auf dem Gam-
brius-Keller. Mit der Versammlung findet auf dem
Gambrius-Keller eine Ausstellung von Druckmitteln,
als: Schriften, Schriftproben, Holzschritten, Farben,
Cartons, Papiere, Stüben, Winkelhaken, Waagenmassen,
Farbendruckbildern, Modellen von Druckmaschinen und
Pressen, Sämmtliches aus den bedeutendsten Geschäften
Deutschlands, statt. Dem schließt sich zur Vergleichung
eine Sammlung von Druckwerken aus der ältesten bis
zur neuesten Zeit an. Den Abgeordneten aus den ver-
schiebenen Städten wird freies Nachtquartier geboten,
überhaupt Alles gethan, um den Aufenthalt dahier ihnen
angenehm zu machen. Besonders dürfte das Banket auf
dem Gambrius-Keller glänzend werden, wozu besonders
die hiesigen Künstler, Lehrer, Literaten und Buchhändler
eingeladen werden. Außer der Mitwirkung von Sängern
und Musikern hat auch unsere Gemeindebehörde die sämt-
lichen städtischen Requisiten zur Ausschmückung bereit-
willigst in Aussicht gestellt. Abends findet Illumination
des Kellers statt und hat Hr. Lehrer Neigel eigens ein
Lied zum Banket eingeladen. Außerdem werden mehre
erprobte hiesige Bürger und Künstler das ihrige zur Ver-
herrlichung beitragen, da solche bereitwillig auf Ersuchen
des Comités ihre Mitwirkung zugesagt haben und das
Comité versichert, das nun aus 19 Personen besteht.
Wahrscheinlich wird das Festslocal und die Ausstellung
am Montag, den 24. Juni, dem Gesamt-Publicum ge-
öffnet werden.

Aus **Schleswig-Holstein** berichtet ein Colleague, daß
in Dänemark nicht nur gutes Viaticum gezahlt, sondern
der Fremde auch jederzeit freundlich aufgenommen werde.
Von einem Hasi der Dänen gegen Deutsche, wie neulich
in einem Art. d. Bl. bemerkt wurde, sei nichts wahrzu-
nehmen. Es mag sein, daß dies der Fall ist, aber es
muß doch wohl dem Betreffenden nicht so ergangen sein,
wie hier angeführt wird, sonst würde derselbe ja nicht
Klage geführt haben. Es ist wahrscheinlich ebenso wie in
Deutschland: in einer Stadt wird Viaticum gezahlt, in
der andern nicht. Uebrigens scheint uns diese Angelegen-
heit von nicht allzu großer Bedeutung, da schwerlich viele
deutsche Collegen Dänemark bereisen werden.

Stuttgart. 17. Juni. Von hier aus ist in den
letzten Tagen eine Einladung an die Collegen in Würtem-
berg ergangen behufs Abhaltung einer Landes-Ver-
sammlung für Sonntag, den 30. Juni, Vorm. 11 Uhr,
im Saale des „Adelbergerhofes“. Beigestellt sind vor-
läufige Bestimmungen für die Mitglieder des deutschen
Buchdruckerverbandes in Stuttgart. Auf letztere werden
wir zurückkommen, sobald die Landes-Versammlung statt-
gefunden hat.

Würzburg. Der Unterstützungsverein der hiesigen
Buchdrucker zählte beim Beginne des abgewichenen Jahres
75 Mitglieder, nämlich 10 Principale, 1 Principalin und
64 Gehilfen; am Schluß war ein Mitglied (Principal
zu Kissingen) weniger. Durchschnittlich zählte der Verein,
in Folge des schwachen Geschäftsganges im Sommer und
Herbst, nur 72 Mitglieder, 7 weniger als im Jahre 1865.
Da 4 Mitglieder das ganze Jahr und 4 weitere den
größten Theil desselben mit ihren Leistungen im Rückstande
blieben, so können durchschnittlich nur 66 Mitglieder wirk-
lich notirt werden. Eingetretene waren während des Jahres
19 Mitglieder, nämlich 1 zeitweise conditionslos gewesenes
früheres Mitglied, 14 zugereifte fremde Collegen und 4
in Würzburg Ausgelernte; ausgeschieden 1 Principal (zu
Kissingen) und 19 Gehilfen, von letzteren 15 abgereist,
1 ohne Condition hier anwesend, 1 in bayerischer Militä-
dienstplicht und 2 mit Tod abgegangen: Herr Johann
Assam von Würzburg, gefallen im Treffen bei Roßbrunn
am 25. Juni, und Herr Philipp Lorenz Sauer,
gest. am 12. Oct. an einer Brustkrankheit im 41. Lebens-
jahre.

Die Zahl der beim Vereine Viaticirenden ist 185, die
höchste seit dem Bestehen desselben, und theilt sich in 156
Setzer, 28 Drucker und 1 Schriftgießer. Von ihnen em-
pfingen 115, die sich als pflichttreue Mitglieder auswär-
tiger ähnlicher Vereine auswiesen, das Viaticum von 48 fr.,
38 wegen längerer Reisebauer und größerer Mißbebrütig-
keit ein höheres Viaticum, 32 dagegen, welche eines
Viaticumsausweises ohne ihr directes Verschulden ent-
behrten, eine etwas geringere Unterstützung. Seit dem
Bestehen des Vereins haben überhaupt 1577 reisende
Kunstgenossen (1223 Setzer, 351 Drucker und 3 Schrift-
gießer) das Viaticum des Vereins erhalten, und zwar
1291 einmal, 187 zweimal, 49 dreimal, 22 viermal, 9
fünffmal, 7 sechsmal, 5 siebenmal, 3 achtmal, 2 neunmal,
1 zehnmal und 1 neunzehnmal.

Trotz aller Schrecknisse des Krieges, der Ueberung
und der in Franken zum ersten Male wüthenden asiati-
schen Cholera war der Gesundheitsstand unter unseren
Vereinsmitgliedern im Vergleiche zu anderen Jahren ein
vorzüglicher; denn es kamen mit einer einzigen Ausnahme
nur leichtere, kurz vorübergehende Erkrankungen vor.
Unter 11 Mitgliedern, welche zusammen 27 Wochen krank
waren, erholten 1 Mitglied für 9 Wochen, 1 für 7 Wochen,
2 für je 2 Wochen und 7 für je 1 Woche das statuten-
gemäße Krankengeld von 4 1/2 fl. — Für die Beerdigung
eines verstorbenen Mitgliedes leistete der Verein den Bei-
trag von 25 fl.

Bei dem abermaligen mäßigen Erforderniß auf Kran-
kenunterstützung konnte der Fond der Viaticums-, Kranken-
und Begräbnißkassen wieder um 228 fl. 43 fr. vermehrt
werden. Die seitigerer successive Vermehrung des Fonds
gestattete die neuerliche statutarische Bestimmung, daß
erkrankte Mitglieder das volle Krankengeld nunmehr ein
ganzes Jahr und die Hälfte desselben ebenfalls ein ganzes
Jahr genießen sollen, daß das wöchentliche Krankengeld
vom 1. Jan. 1867 an auf 5 fl. und der Beitrag zu den
Kosten der Beerdigung eines verstorbenen Mitgliedes auf
25 fl. erhöht wurde.

Ein invalides Mitglied hatte der Verein seit 3 1/2 Jahren
nicht, und es konnte daher die Invalidentafel wieder mit
der ganzen Jahreserneuerung an Beiträgen, Einschreib-
geldern, Kapitalzinsen und einem Geschenkantheile vermehrt
werden, um 333 fl. 11 1/2 fr.

Die statutenmäßige Witwenunterstützung von monatlich
5 fl. erhalten seit October des abgelaufenen Jahres drei
Witwen, nachdem zu den früheren beiden Witwen eine
dritte in die Unterstützung getreten ist. Die vierte Witwe
hat die statutenmäßige Steuer ihres sel. Gatten noch fort-
zuleisten, um nach Erfüllung der jährlichen Steuerzeit
zur Unterstützung zu gelangen. Die Witwen- und Waisen-
kasse erhielt aus dem Ueberschuß der Jahresbeiträge,
Zinsen und einem Geschenkantheile eine Vermehrung von
203 fl. 14 1/2 fr.

Die Einnahmen des Vereins betragen:

Activbestand vom Jahre 1865	9811 fl. 40 1/4 fr.
Beiträge der Mitglieder im Jahre 1866 (à 12 fr.)	812 = 47 =
Einschreibegelder	55 = — =
Bußen	7 = 24 =
Kapitalzinsen	335 = 30 =
Geschenk	5 = — =
	11027 fl. 21 1/4 fr.

Die Ausgaben dagegen betragen:

Reise-Unterstützung (Viaticum)	162 fl. 16 fr.
Kranken-Unterstützung	121 = 30 =
Begräbnißkosten	25 = — =
Invaliden-Unterstützung	— = — =
Witwen-Unterstützung	135 = — =
Kosten auf die Verwaltung	6 = 46 =
	450 fl. 32 fr.

Es verbleibt noch ein Vermögensstand von
10576 fl. 49 1/4 fr. und bildet denselben:

- 1) die Viaticums-, Kranken- und Be-
gräbnißkassen mit 2562 fl. 43 1/4 fr.
- 2) die Invalidentafel mit 4411 = 51 3/4 =
- 3) die Witwen- und Waisenkasse mit 3602 = 13 1/4 =

Von den Bestreuer sind S. E. Jäger aus Tauber-
rettersheim, Jos. Lempert aus Würzburg und A. v. d. R.
Kissler aus Elmham abgereist, ohne ihren Rückstand
geltig zu haben.

x **Wien.** 16. Juni. Von der hiesigen Handels- und
Gewerbekammer ist bei der Wahl der Sendlinge zur Pa-
riser Weltausstellung unser Fach besser berücksichtigt wor-

den als vom niederösterreichischen Gewerbeverein, denn
während letzterer bloß einen Schriftgießerfactor entendet,
werden von der Handelskammer drei Setzer, worunter
ein Factor, nach Paris geschickt werden. Komisch war
das Verzeichniß der Sendlinge der Handelskammer infor-
meln, als darin der eine als Buchdrucker, der andere als
Typograph und der dritte als Setzer angeführt war.
Der eine von diesen, ein gewisser Herr Fasol, Factor bei
Finferber, hat vor Kurzem eine Erfindung gemacht, welche
er Stigmatypie nennt und die wohl in ihrer Ausführung
in Bezug auf Kunst alle Anerkennung verdient, dabei
aber nicht den geringsten praktischen Werth besitzt. Es
können nämlich mittelst derselben den Stichtupfern ähn-
liche Bilder ausgeführt werden, indem durch Zusammen-
setzung von eigens zu diesem Zwecke gegossenen Punkten
(ebenfalls auf Diamantgevierte), vom feinsten bis zum
sehten, beliebige Bilder geschaffen werden können. Das
von Herrn F. auf diese Weise angefertigte Bild stellt einen
Bogel, nach einem Käfer habend, dar und ist mit einer
recht hübschen Einfassung versehen, doch wird jeder Sach-
verständige bei Besichtigung desselben sogleich erkennen,
daß der dazu erforderliche Zeit- und Kostenaufwand in
seinem Verhältnisse zu dem Gefeisteten steht. Diese Er-
findung hat daher wohl keinen andern Zweck, als um
zu beweisen, was auf dem Gebiete der Typographie alles
geleistet werden kann. — Die von vielen hiesigen Prin-
cipalen (schon seit längerer Zeit betriebene Schmutzconcur-
renz macht ihren nachtheiligen Einfluß auf die Gehilfen immer
mehr geltend, denn gerade in den Geschäften jener Prin-
cipale, welche ein solch verächtliches Mittel verschmähen,
wird der Personalbestand geringer, während er in den
Officinen jener Principale zunimmt, die sich darauf legen,
den anderen die Arbeiter wegzuführen, dabei aber auch
zugleich die Arbeitspreise herabzudrücken, was ihnen bei dem
großen Arbeitsangebot nicht sehr schwer wird. Großes
hinsichtlich der Schmutzconcurrenz leistet ein Principal,
dessen aristo-krausches Wesen mit einem solchen Vorgehen
stark contrairt. Dieser ehrenwerthe Herr, der seine Angeln
nach allen Seiten auswirft, hat vor einigen Jahren in
seiner Officin eine bespottliche Hausordnung eingeführt, war
auch vor einiger Zeit bemüht, ein Organ in's Leben zu
rufen, welches die Interessen der Gehilfen vertritt (!),
weshalb er mit einigen Collegen in Unterhandlung trat,
die natürlich bald einsehen, daß es diesem Herrn nur
daran zu thun sei, ein Geschäft zu machen, und mit ihm
abzubrechen. Derselbe scheint nicht nur dem Grundsätze zu
huldigen: „Der Zweck heiligt das Mittel“, sondern auch
umgekehrt jenen: „Das Mittel heiligt den Zweck.“ Die
die Interessen der Gehilfen so arg schädigende Wirthschaft
in dem Geschäfte jenes Herrn ist bereits vor längerer Zeit
in d. Bl. einer eingehenden Kritik unterzogen worden.
Das Lehrlingswesen hat in demselben ebenfalls große
Fortschritt gemacht.

* **Leipzig.** 18. Juni. Der für den gestrigen Vereins-
abend von Hrn. Adv. Freytag übernommene Vortrag
behandelte einige derjenigen Bestimmungen des sächsischen
Strafgesetzbuches, gegen welche im öffentlichen wie im
Privatleben am häufigsten geklagt wird. Redner gedachte
zunächst der „Ehrevergeltungen“, die das Gesetz in Ver-
leumdung und in Beleidigung scheidet, indem für das
ertere Vergehen das höchste Strafmaß 6 Monate, für
letzteres 3 Monate Gefängniß beträgt; wogegen bei Ehre-
verletzungen in schwereren Fällen, worunter selbstverständ-
lich thätliche Beleidigungen verstanden sind, die Strafe
bis zu 2 Jahren Gefängniß gesteigert werden kann. Nach-
dem noch die strafflosen Fälle erwähnt worden, stellte
Redner das englische Gesetz gegenüber, welches keinen
Unterschied in den Ehrevergeltungen macht; außerdem be-
stimmte dasselbe, abgesehen von der Ehrenerklärung, eine
besondere Beugung auf den Beleidigten. Hierauf er-
läuterte Redner die Bestimmungen über erlaubte und
unerlaubte Selbsthilfe und sprach ferner über die „Wider-
selschheit“, ein Punkt, mit welchem auch der Rechtschäfte
und Unbescholtene in Collision gerathen kann, weil Viele
die hier einschlagenden strengen Bestimmungen nicht ken-
nen; unter Widerselschheit ist Verweigerung gegen obrig-
keitliche und richterliche Verfügungen, sodann auch
Anwendung von Gewalt oder Bedrohung gegen das
Executivpersonal zu verstehen und kann bis zu 3 Jahren
Gefängniß oder Arbeitshaus bestraft werden. Das Ge-
setz stellt ferner Widersehung gegen erlaubte Selbsthilfe
und gegen Behörden, wie Störung des Hausfriedens u.
als strafbar auf. Schließlich kam Redner auf die Be-
stimmungen wegen Arbeitseinstellung zu sprechen und
gedachte eines Urtheiles des Oberappellationsgerichts zu
Dresden, wonach die öffentliche Aufforderung, wenn auch
nur zur Klüßigung, strafbar ist. — Wir machen unsere
Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie etwaige weitere
Vorträge des Herrn Freytag nicht versäumen mögen, da
es wohl kaum etwas Wichtigeres und Praktischeres für
das Leben geben dürfte, als Kenntnißnahme von den
Gesetzen. Abgesehen davon, daß, wie Redner auch in der
Einleitung seines trefflichen, leicht verständlichen und mit
vielen Beispielen aus dem praktischen Leben gewürzten
Vortrages bemerkte, Unkenntniß der Gesetze vor Strafe
nicht schützt, so ist auch wohl kaum eine Theilnahme an
öffentlichen Angelegenheiten ohne Kenntniß der Gesetze
denkbar.

Die hiesige Firma Giesecke & Devrient hat in
der Pariser Ausstellung für ihre typographischen Kunst-
erzeugnisse die große goldene Medaille erhalten. Be-
kanntlich wurde dieser Herr an der Londoner Aus-
stellung eine gleiche Auszeichnung zu Theil. Gegenwärtig
beschäftigen sich dieselben fast ausschließlich mit Accidenz-
arbeiten.

Vermischtes.

(Eingefandt.) Interessant für jeden denkenden Deutschen ist es jedenfalls, zu erfahren, auf welchen Grad des Sittlichkeitsgefühls wir Anspruch machen dürfen und auf welcher Rechtsstufe wir stehen. Folgende einfache Erzählung beweist nämlich, daß nicht Mecklenburg allein das Land ist, wo man ohne Bedenken Menschen körperlich mißhandelt. In Kloster-Außig im Herzogthum Altenburg wurde ein armer Tensel von Handwerksburschen, dessen ganze Wanderschaft in einer achtägigen Reise besteht und der mithin noch kein Bagaumb oder Stromer ist, beim Betteln betroffen. Der Bezirks-Gendarm 3. verurtheilte diesen Menschen, welcher aus dem Großherzogthum Weimar gebürtig ist, aus eigner Machtvollkommenheit zu sechs Hieben, welche Strafe auch sogleich in Vollzug gesetzt wurde. Nicht genug damit, es wurde diese Strafe auch noch im Wanderbuche vermerkt, und dieser Mensch für die fernere Zeit seiner Wanderschaft gekennzeichnet. Nun fragt es sich: sind derartige Fälle wohl geeignet, das Rechts- und Sittlichkeitsgefühl eines Deutschen zu heben? War der Bezirks-Gendarm 3. competent, Jemand zu körperlichen Strafen zu verurtheilen?

Eine merkwürdige Bekanntmachung hat der Bürgermeister eines Ortes in der Pfalz erlassen. Sie lautet: „Es ist zu den diebstahligen Ohren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künstlich mit 30 Kr. bestraft werden soll. (Westf. Ztg.)“

Eine Maiblüthe für Ferdinand Freiligrath.

Wacht! Dein Volk Dir hundertmal
Den verstandesfaden,
Um auch diese Ehrenfäden
Senslich gut zu machen.
Von einem der „alten bekannten Gesichter“
(Ein Thaler
zur Freiligrath-Stiftung. München (N. Nachr.)
28.)

Der Blumenbeträngte Mai ist da!
Viel gibt es zu horchen, zu schauen!
Wie prangen und duften fern und nah
Die Blüthen in Gärten und Auen!

Wie jubeln die fliegenden Säger dabei! —
O All-Erfreuer, o lieblicher Mai!

Was athmet im Glanze der Sonne,
Es kühlt dich voll Hoffnung und Wärme!
Doch weh! ein rührender Klage-ton
Dringt durch dies Jubeln und Scherzen!
Ihn trugen die Winde aus Aëtion
Herüber zu deutschen Herzen:
„Es sinnt in Sehnsucht betrübt und bang
„Dein Dichter, o Deutschland, viel' Jahre lang
„Auf fremder, frostiger Erde,
„Ob er dich wiederseh'n werde?!“ . . .

Und siehe! wie durch Janderschlag
Regt sich's an allen Enden,
Um für den Freiheits-Maientag
Ihm Bittguthaft zuzuwenden.
Die Alten und Jungen, hoch und gering,
Seit jene Kunde ihr Ohr empfing,
Es ernstlich sammeln sie Spenden,
Den Harn des Verbannten zu enden!

Ein Trostruf soll gewaltig laut
Nach England hinüberschallen:
„Wir werden Dir hauen schön und traut
„Auf heimischem Fels die Hallen!
„Wohl endlich gelung uns Eire That! —
„kehr' fröhlich wieder, o Freiligrath!
„Wir werden Dir pflegen und hüten
„Der Liebe herrliche Mähten!“

Quittung

über eingegangene Verbands-Beiträge.

Vom Erzgebirgischen Buchdruckerbund (umfassend die Städte Glauchau, Meerane und Zwickau) pro zweites Halbjahr 1866 (25 Mitglieder) 2 Thlr. 15 Sgr., pro erstes Halbjahr 1867 (24 Mitglieder, darunter 1 für nur

*) Der Verf. hatte die Ehre, Dr. S. „Mausenbekenntnis“ (in Mainz) zu sehen, die persönliche Bekanntschaft des Autors zu machen, von demselben mit selten er Würde behandelt zu werden, und würde sich unendlich glücklich fühlen, wenn diese wenigen Verse, die von warmführendem Herzen kommen, in gleichgesimmten Herzen wohlwollende Aufnahme fänden.

1/2 Jahr) 2 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., zusammen 4 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. — Vom Chemnitzer Buchdruckergehilfen-Berein für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 31. März 1867 (33 Mitglieder) 4 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., für die Zeit vom 1. Jan. bis Ende März 1867 (4 Mitglieder) 6 Sgr., zusammen 5 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. — Vom Bezirksverein Straßburg, umfassend die Städte Straßburg und Greifswald, pro 1. Juli 1866 bis Ende März 1867 (23 Mitglieder) 3 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. — Von 69 Mitgliedern in Schleswig-Holstein aus den Städten Kiel, Tzehe, Flensburg, Schleswig, Neudburg, Neustadt, Glückstadt, Oldeesloe, Rönning, Husum, Wandsbeck (darunter 48 Mitglieder für 9 Monate, die übrigen haben theils bereits anderwärts, theils für kürzere, theils für längere Fristen gezahlt) in Summa 9 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.

Eingegangene Statuten: Statut des Buchdruckervereins in Magdeburg; Anhang zum Statut des Buchdruckervereins, betreffend die Wirksamkeit der Hilfskasse durch Gewährung von Darlehen an die Vereinsmitglieder. Neubirriter Statut der Buchdruckergehilfenkasse in Magdeburg. Statuten des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona. Statuten des Frankfurter Buchdruckervereins „Gutenberg“. Provisorische Statuten des Buchdrucker-Gau-Vereins von Schwaben und Neuburg.

Bei Schluß der Nummer geht uns folgendes Telegramm zu:

Einmüthige Collectiv-Erklärung seitens des gesammten Personals in **Münberg** abgegeben:
„Vom Sonntag ab Officinsschluß, keine Sonntagszeitung mehr, die Durchführung Erfolg versprechend.“

Briefkasten.

M. S. in Straßburg, S. in Eiberfeld, J. in Frankfurt: Erhalten. Gollig, Grub. — Frn. Weizendack: Wir wünschen der gemeinamen Sache guten Erfolg. Jhnen und den verarmten Collegen in Mannheim und an anderen Orten, namentlich in Berlin, unsern Gruß. — Frn. Herbert, Hofprediger in Darmstadt: Wir inseriren fort bis auf Abbestellung! — Frn. B. in Altona: Wir bitten um Einsetzung von 10 Sgr. — Frn. Eische in Berlin: Wegen Quartalschluß wollen Sie und gef. 1 Thlr. 25 Sgr. einsehen. — F. X. Buchdruckerverkauf: Wir ersuchen um Einsetzung von 20 Sgr.

Anzeigen.

Perlmutter-Papier.

Von dem beliebtesten Perlmutterpapier, das der Perlmutter täuschend ähnlich, bedruckt sehr viel Effect macht, liefere ich das 100 Bistitenkarten und bedruckt für 12 1/2 Sgr., größere Bistitenarten nach Verhältniß theurer. Ganze Bogen pro Buch 6 1/2 Thlr. Beträge werden franco erbeten oder nachgenommen. [322] A. Waldow in Leipzig.

Eine Buchdruckerei in Berlin zu verkaufen.

Wegen andauernder Kränklichkeit bin ich willens, meine Buchdruckerei zu verkaufen. Es gehört dazu auch einiger Verlag. — Der billigst gestellte, aber feste Preis ist 10,000 Thlr. Restactanten, welche 5000 Thlr. baare Anzahlung leisten können, wollen sich glütigst direct an mich wenden. Carl Schulke in Berlin, [323] Commandantenstraße Nr. 72.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Accidenz-Druckerei mit 35 Ctr. Schriften, Presse und Zubehör in einer größeren Stadt Badens ist billig zu verkaufen. Ankaufspreis 3500 fl. Auch könnte ein halbes Minimum von jeder Schrift re. gegeben werden, welches noch ganz neu ist. Näheres durch Oberlehrer Chr. Seitz in Speyer. [324]

Ein Maschinenmeister,

welcher eine Doppelschnellpresse gut zu leiten versteht und im Accidenzdruck erfahren ist, findet sofort angenehme und dauernde Stellung. Adressen sub M. B. # 50 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [325]

Für einen **tüchtigen Maschinenmeister**, der zugleich auch als Accidenzdrucker an der Handpresse nur Gutes zu leisten im Stande ist, dauernde Condition bei gutem Salair; jedoch wollen sich nur solche Herren melden, denen über verlangte Befähigung und wirkliche Solidität die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Offerten werden franco erbeten.

Joh. Conr. Herbert'sche Hofbuchdruckerei (Fr. Herbert) in Darmstadt. [326]

Gesucht

wird für eine kleine Buchdruckerei als Geschäftsführer und Redacteur eines Wochenblattes ein wissenschaftlich gebildeter und praktisch erfahrener Buchdrucker, womöglich kathol. Conf. Offerten unter S. Z. # 12 besorgt die Exped. d. Bl. [327]

Ein solider Seher, in jedem vorkommenden Sage beanbietet, sucht sofort eine anderweite Stelle. Adressen werden unter F. 21 poste restante Greifswalde erbeten. [328]

Ein Maschinenmeister, der auch an der Handpresse gute Sachen zu drucken im Stande ist, wünscht Condition. Derselbe kann bis zum 15. Juli eintreten. Franckirte Offerten unter M. A. # 28 besördert die Exped. [329]

Ein junger Maschinenmeister wünscht sich zu verändern und würde vorerst auf eine Stellung reflectiven, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich vollends auszubilden. Adressen beliebe man unter M. S. in der Expedition d. Bl. niederzuliegen. [330]

Den Herren Buchdruckereibesthern zur Notiz.

Es ist in neuerer Zeit oft vorgekommen, daß sich diejenigen Herren Principale, welche auf öffentlichen oder privatem Wege Maschinenmeister in Leipzig suchten, in den gemachten Acquisitionen bitter getäuscht sahen, indem die Leistungsfähigkeit der acquirirten Personen den gesetzten Erwartungen nicht entsprach.

Die Ursache hiervon liegt nun in den meisten Fällen darin, daß sich junge Leute, welche in hiesigen Geschäften als Punkthrer gearbeitet und dann im günstigsten Falle einige Zeit als sogenannte Fortdrucker benützt worden sind, geru als Maschinenmeister geriren, und da sie hier in Leipzig wenig Anstöß haben, ihre Wünsche realisirt zu sehen, so ergriffen sie jede sich darbietende Gelegenheit, um den gewünschten Platz außerhalb Leipzigs zu finden.

Um nun den Herren Principalen Gelegenheit zu geben, sich in Zukunft vor dergleichen Schäden bewahren zu können, erbietet sich der unterzeichnete Verein — welcher in ca. 90 Mitgliedern fast sämmtliche Maschinenmeister Leipzigs in sich faßt — über etwa von hier aus vorzunehmende Engagements jede gewünschte Auskunft zu geben, auch Maschinenmeister, wenn solche vorhanden, kostenfrei nachzuweisen und wolle man sich deshalb an Herrn A. Graichen, Maschinenmeister in der Buch- und Steinbruckerrei von E. Grumbach wenden. Leipzig, im Juni 1867. [331]

Der Maschinenmeister-Verein Leipziger Buchdrucker.

Den Maschinenmeister Hrn. Friedrich Krause aus Reubnitzberg i. Pr. fordere ich hierdurch auf, den Anforderungen von Treptow a. N. aus baldigst zu genügen und mir seinen Aufenthaltsort binnen spätestens drei Wochen anzugeben, widrigenfalls ich unsere Angelegenheit der Deffentlichkeit übergeben werde. Wittenberg a. d. E., 16. Juni 1867. [332] C. G. Stahlbusch, C. G. Rübner'schen Buchdr.

Der Schriftsetzer **Franz Prenger** aus Wesel, welcher sich mit Hinterlassung seiner Papiere heimlich von hier entfernt hat, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen. Bielefeld, 12. Juni 1867. [333] E. Eifenhut, Factor. E. Reismann, Seher.

Deffentliche Warnung.

Die Lit. Verwaltungen der Vaticanumskaffen machen wir auf Carl Wiesenfarth, Schriftsetzer aus Ludwigsburg, aufmerksam, welcher durch hierseitige Vermittlung und genossene Unterstützung seine in Willisau innegehabte Condition mit einer solchen in Basel veräußerte, dieselbe aber mit Zurücklassung einiger Ausweischriften heimlich verließ und nur durch Botweis unserer mit ihm geführten Correspondenz ein erhöhtes Vaticanum zu erschwindeln sucht. Unloyaler Handlungen wegen ward derselbe vom Schweiz. Typographenbunde ausgeschlossen. [334] Der Vorstand der Typographie Luzern.

Der Seher Carl Saalborn

aus Weimar wird ersucht, seiner Witter halb Nachricht von sich zu geben. Collegen, welche über sein Verbleiben Auskunft geben können, wollen dies gef. der Unterzeichneten zu wissen thun. [335] Witwe Saalborn in Weimar.

Die Lungenenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim**. (Fraucatur gegenfeitig.) [336]

Fortbildungs-Verein.

Sonntabend, den 22. Juni, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparcasse im Vereinslocale. Die Außerordentliche Generalversammlung findet Montag, den 1. Juli, im Schützenhause statt.

Eingetreten: Carl Böper aus Schwerin (Mecklenburg), Eduard Hohn aus Bocka, Carl Hillmann aus Treben, Franz Louis Pohle aus Leipzig, Hermann Ruhn aus Dresden.

Abgereist: Eduard Heller aus Magdeburg, Herrn. Jul. Klare aus Gohlis, Wilh. Thomas aus Stüteritz, A. Schneider aus Reubnitzberg i. Pr.

Vereinssteuer für diese Woche 2 Ngr. Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kisten). — Abgangskarten: C. Pfeffertorn (Dirschfeld). Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalfstraße 2 — Friedrichstraße 5.